

Sonntag Hofspiel. Gewöhnlich lagen alle um 10 Uhr zu Bett, ausgenommen, wenn Bälle stattfanden. Die Familie aß beim Kurfürsten nur zu Neujahr, Ostern, den Galatagen, bei Begräbnissen und bei Besuchen fremder Fürsten.

So verlief das gewöhnliche Leben. Max und Caroline sind äußerst glücklich miteinander gewesen, wie es ja nicht immer bei solchen Heiraten der Fall war. Namentlich stimmten sie im wichtigsten überein, in der tiefen Religiosität. Beide waren sehr musikalisch, besonders sie. Ob Max komponiert hat, weiß ich nicht. Aber die Texte zu Oratorien und Opern befinden sich in meinem Besitz. Vielleicht hat die Prinzessin ihm da bei der italienischen Abfassung geholfen. Ob beide Verständnis für die bildende Kunst oder die Literatur hatten, ist nicht zu ersehen. Ich vermute aber, daß Max manches von seiner kunstverständigen Mutter Maria Antonia geerbt hat. Ein deutsches Gedicht, allerdings nicht sehr bedeutend, hat sich von ihm erhalten. Beide hatten große Freude an der Natur. Namentlich war es für Max eine Lust, in seinem Garten zu arbeiten. Caroline hatte sich schon als Braut darauf gefreut. Sie schreibt ihm nämlich am 23. März 1792: „*Quel plaisir quand nous pourrons cueillir des fleurs et manger des fruits qui nous aurons planté nous mêmes.*“

Mit dem Prinzenpaar Anton und Maria Anna bestand ein entzückendes geschwisterliches Verhältnis. Freilich waren sie ja auch sehr auf einander angewiesen und lebten meist in demselben Haus. Clemens Wenzeslaus, von dem ich eine große Anzahl Briefe an die fünf Geschwister besitze, nennt sie immer das liebende Quintett und kann nicht Worte genug darüber finden, wie gut sie zusammen harmonierten. Das Kurfürstenpaar stand mit der Tochter immer mehr für sich. In den obengenannten ganz vertrauten Familienbriefen wird von ihnen immer als *l'Electeur* und *l'Electrice* gesprochen. Über den Verkehr mit dem Hofe und der Bevölkerung vermag ich nichts zu sagen, da die Quellen darüber schweigen. Ich vermute aber nach leisen Andeutungen, daß das Verhältnis ein gutes war.

Es bleibt nun noch übrig, die äußeren Erlebnisse der zwölf Jahre ihrer Ehe zu berichten. Im allgemeinen verlief ja diese Zeit ruhig. In der Hauptsache ist auch nur von Ereignissen innerhalb der Familie zu erzählen. Nach einem Briefe von Madame Victoire, einer Tochter Ludwigs XV., also Großtante Carolines, an diese vom 5. Januar 1793 ist zu schließen, daß sie zu dieser Zeit guter Hoffnung war. Aber leider ist damals nichts daraus geworden. Wundern darf man